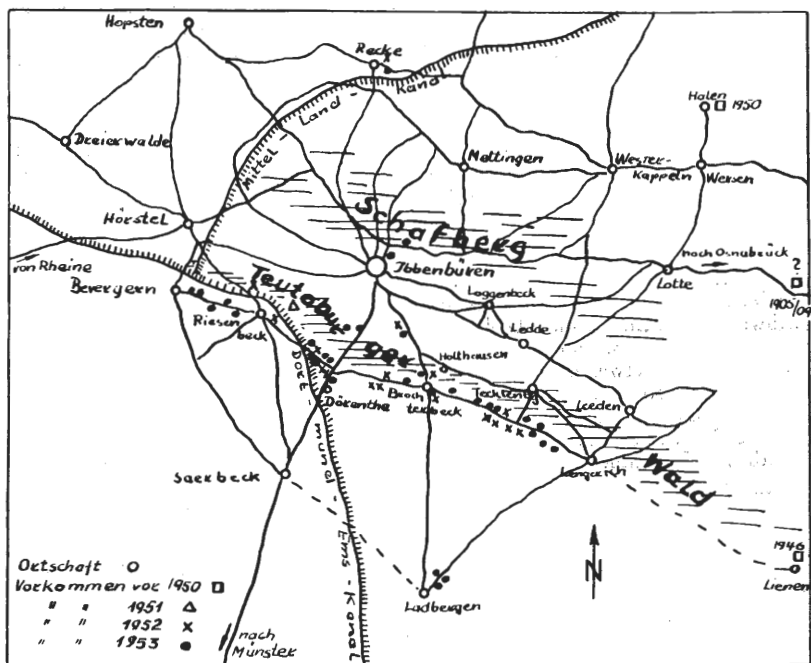


Ortolan-Beobachtungen im Tecklenburger Land

G. Knoblauch, Ibbenbüren.

Mit einer Karte

Nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur scheinen bisher kaum Ortolan-Beobachtungen aus dem Kreise Tecklenburg vorzuliegen. Nur die Mitteilungen von Wessels (Lotter Chaussee, 1905/09) (nach Kumerloeve — 1), Brinkmann (2) (Lienen,



1946), Kumerloeve (1) (Halen, 1950) weisen von Niedersachsen aus auf unser Gebiet hin (Karte: □). So können meine Ausführungen als Ergänzung der wertvollen Arbeit von H. Bruns (3) dienen, in der er über „Verbreitung, Biotop usw. vom Ortolan im nordwestdeutschen Tiefland“ schreibt. Wenn auch das Tecklenburger Land nicht mehr zur eigentlichen Norddeutschen Tiefebene gehört, so gliedert es sich doch sehr gut zwischen den Gebieten Emsland/Bezirk Osnabrück ein.

Seit 1947 beschäftige ich mich mit der Ornithologie des Kreises Tecklenburg, konnte aber in den Jahren 1947—1950 keine Gartenammer beobachten. Sie wäre mir mit ihrem typischen Gesang sofort auf-

gefallen, zumal ich diesen Vogel aus meiner Heimat Ostpreußen sehr genau kenne. Selbstverständlich können mir in einzelnen Gebieten des Kreises trotz zahlreicher Exkursionen in diesen Jahren vereinzelte Exemplare entgangen sein, aber an den Straßen, wo Ortolane im letzten Jahre (1953) gehäuft sangen, fehlten sie oder waren zumindest selten.

Die zuerst beobachteten beiden Männchen (Karte: Δ) sangen am 5. 6. 51 von Leitungsdrähten, die vorwiegend über Hackfruchtfelder gingen, und zwar zwischen Teutoburger Wald und Dortmund-Ems-Kanal, östlich von Riesenbeck. Beim Gesang beider Vögel fiel mir sofort auf, daß — im Gegensatz zu den Ortolanen Ostpreußens — der Schlußton fehlte, was auch Brinkmann (3) schon festgestellt hatte. An der Chaussee Riesenbeck—Dörenthe, auf der ich am selben Tage weiter wanderte, sang kein weiteres Exemplar.

1952 durchwanderte ich dieses Gebiet (Löß-Lehm-Landschaft mit Weizen-, Roggen-, Kartoffel-, Hafer- und Rübenanbau) wieder und traf am 1. 5. ein Ex. (Karte: \times) auf der Obstbaumchaussee Riesenbeck—Dörenthe östlich vom Dortmund-Ems-Kanal und eins am Südostausgang von Riesenbeck. Am 11. 5. sang ein Ortolan von einem Telegrafmast nördlich von Riesenbeck und flog anschließend in eine Buschreihe in der Nähe des Kanals. Am 25. 5. beobachtete ich ein Ex., das an der Riesenbecker Chaussee von einem Apfelbaum sang, dann aber zur Erde jenseits des Straßengrabens flog; an den Graben schloß sich ein Getreidefeld („Getreideammer“) an. Am 2. 6. sang das erstbeobachtete Ex. an der Obstbaumchaussee zwischen Brochterbeck und Lengerich, wo vorher trotz mehrfachen Durchwanderns kein Ortolan beobachtet wurde. Am 8. 6. entdeckte ich am Ostausgang des Dorfes Brochterbeck ein singendes Männchen in einem Obstgarten, der von der Chaussee etwas abgelegen ist, und an der Chaussee zwischen Brochterbeck und Lengerich, wo ich am 2. 6. ein Ex. feststellte, sangen bereits 5 Ex. Am 14. 6. wurden ein Ex. zwischen Brochterbeck und Holthausen und 3 zwischen Brochterbeck und Dörenthe beobachtet. Am 15. 6. sang dann noch eine Gartenammer nördlich von Dörenthe in der Nähe der Abzweigung zur Riesenbecker Chaussee.

Das Tal zwischen Teutoburger Wald und Schafberg, der Schafberg selbst und die Landschaft nördlich von ihm standen noch gründlicher und öfter unter meiner Kontrolle, da das Gebiet von meinem Wohnort Ibbenbüren leichter zu erreichen ist. Bis einschließlich 1951 konnte ich nördlich vom Teutoburger Wald keinen Ortolan feststellen. Erst am 8. 6. 52 verhörte ich ein Ex., das sehr leise sang, an der Chaussee Recke—Westerkappeln, östlich von Recke. Das Land dort besitzt nur eine sehr dünne Ackerkrume und trägt vielfach nur Wiesen und Weiden. Am 8. 7. 52 schließlich wurde dann noch eine singende Gartenammer im Aa-Tal südlich von Ibbenbüren an der Chaussee Ibbenbüren—Tecklenburg vernommen, einer Stelle, an der ich im selben und in den Vorjahren sehr häufig vorbeigefahren war, ohne sie dort festgestellt zu haben. Hier ist die Talaue der Ibbenbürener Aa melioriert und trägt meist ertragreiche Wiesen.

Im Jahre 1953 wurden all diese Gegenden auch immer wieder mit dem Fahrrad oder zu Fuß durchwandert. Am 23. 4. wurden auf der Riesenbecker Chaussee zwischen Dörenthe und Kanal 3 Ex. (·) verührt, am 25. 4. 4 längs der Chaussee Brochterbeck—Lengerich in der Nähe der Kilometersteine 5,7, 6,2, 6,3 und 6,5, am 1. 5. 3 Ex. nördlich Ladbergen und 1 Ex. am Nordausgang von Brochterbeck in der Nähe, wo im Vorjahre am 14. 6. ein Ortolan sang. Am 3. 5. verhörte ich einen Ortolan an der Chaussee Recke—Westerkappeln (Kilometerstein 9,4), etwas östlicher als den vom Vorjahre. Dieser Vogel sang von einer hohen Eiche, sehr leise (wie auch der im Vorjahre), ein Schlußton des Liedes war nicht zu vernehmen. Am 13. 5. fuhr ich mit dem Rad von Bevergern zur Riesenbecker Chaussee. Auf den Apfelbäumen zwischen Bevergern und Riesenbeck sangen

5 Ortolane: 2 Ex. am Kilometerstein 7.8, 1 Ex. bei 7.9, 1 Ex. bei 8.1, 1 Ex. bei 8.7. In der Nähe von und in Riesenbeck, der Siedlungen längs der Chaussee und auf der von Bäumen unbepflanzten Chaussee in der Nähe der Kanalbrücke war kein Ortolan festzustellen. Erst wieder weiter östlich am Kilometerstein 14.2 sang ein Ex., aber sehr eigenartig. Zuerst wiederholte der Vogel immer wieder eine Strophe, die ich so notierte: lü lü lü li li li lüü. Erst nach geraumer Zeit sang er normal: li li li lüü.

Die Gartenammern meiden nach meinen Beobachtungen die nächste Nähe menschlicher Siedlungen, der starke Auto- und Motorradverkehr auf den Straßen scheint sie aber nicht zu stören. Ein zuverlässiger Schüler von mir stellte am 13. 5. ein Ex. auf der sehr belebten Chaussee Rheine—Osnabrück fest und am 15. 5. ein Ex. an einem Feldweg zwischen Ibbenbüren und Schafberg.

Am 14. 5. sang wieder ein Ortolan an der Abzweigung der Riesenbecker Chaussee von der Münsterstraße (wie am 15. 6. 52). Auch am 17. 5. sang anscheinend dasselbe Ex. an derselben Stelle. Ein weiteres Ex. verhörte ich nördlich von Dörenthe. Weiter südlich längs dieser Chaussee nach Saerbeck und Münster zu konnte bisher nie ein Ortolan beobachtet werden. Auf der uns schon bekannten Straße von Dörenthe nach Lengerich zählte ich dann am selben Tage die singenden Ortolane, die sich seit 1952 erheblich vermehrt hatten. Ich stellte je ein Ex. fest an den Kilometersteinen 3.6, 4.5 (etwa 100 m südlich von der Chaussee im Obstgarten, wie am 8. 6. 52), 6.4, 6.7, 7.0, 7.3, 7.5, es folgten wieder verschiedene Siedlungen, deshalb erst wieder bei 9.0 (etwas südlich von der Chaussee) und bei 10.9 (ebenfalls etwas südlich der Chaussee). Sehr interessant war für mich die Feststellung, daß auch nördlich des Teutoburger Waldes ein Ex. wieder an derselben Stelle sang wie am 8. 7. des Vorjahres (Chaussee Ibbenbüren—Tecklenburg) und daß an der Münsterstraße zwischen Ibbenbüren und Teutoburger Wald ein Ex. zwischen Kilometerstein 36.4 und 36.5 und ein Ex. westlich der Straße in der Nähe eines Bauernhofes, der auf freiem Felde liegt, sangen. In dieser Gegend hatten bestimmt weder in den Vorjahren noch in der ersten Maihälfte 1953 Ortolane gesungen. Am 19. 5. hörte ich wieder die Gartenammer auf der Tecklenburger Chaussee (wie am 8. 7. 52 und 17. 5. 53). Am 21. 6. sangen noch Ortolane an der Straße Brochterbeck—Lengerich, je ein Ex. an den Kilometersteinen 4.9, 5.3, 6.0 und 6.4, und am 25. 6. eins bei 7.5. Am 5. 7. wurden dann noch einmal die beiden Gartenammern an der Münsterstraße, nördlich vom Teutoburger Wald gehört (wie am 17. 5.).

Wichtig erscheinen mir folgende negative Feststellungen: Abgesehen von den 3 Ex. nördlich von Ladbergen (am 1. 5. 53) wurden südlich von dem Streifen unterhalb des Teutoburger Waldes längs der Chaussee Bevergern—Lengerich trotz mehrfachen Befahrens (nach Ladbergen z. B. am 17. 5., wo ich an den am 1. 5. beobachteten Stellen jetzt keine Ortolane mehr feststellen konnte) der Straßen und Wege, die in Nord-Südrichtung von der stark mit Ortolanen besetzten Chaussee Bevergern—Lengerich abzweigen, niemals Ortolane verhört. Die auf der Karte als ausgezogene Linien bezeichneten Straßen und Wege wurden zur Sangeszeit der Ortolane mehrfach besucht.

Das Gebiet südlich des „Ortolanenstreifens“ trägt mehr sandigen Heidecharakter oder aus Moorboden entstandene Wiesen und Wei-

den. Auch an dem Weg, der unmittelbar am Südhang des Teutoburger Waldes 300—500 m nördlich der Chaussee entlangführt (in der Karte nicht eingezeichnet) und südlich (wegen des Plänerkalks) nur dünne Bodenbedeckung oder kahle Grasflächen zeigt, sind bis jetzt keine Ortolane entdeckt worden. Im Westen, Nordwesten und Nordosten des Kreises, die in der Hauptsache Heidesande oder aus Moorboden kultivierte Wiesen und Weiden besitzen, ist von mir der Ortolan bisher nicht beobachtet worden. Es bleibt abzuwarten, ob sich der Vogel im Aatal zwischen Teutoburger Wald und Schafberg mehr verbreiten wird und ob er nördlich vom Schafberg sich so auffallend vermehren wird wie im Süden des Teutoburger Waldes. Mit größter Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, wenn die Siedlungsdichte im „Ortolanenstreifen“ noch mehr steigt, daß eine Ausweitung nach Süden stattfindet, in ein Biotop, der in anderen Gebieten auch besiedelt ist (Br u n s, 3).

Wenn auch mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß die Gartenammer Brutvogel des Kreises ist, so habe ich bis jetzt noch kein einwandfreies Brutvorkommen feststellen können, da ich die Zeit für den Nachweis der Ausbreitung und weniger auf die Beobachtung eines einzelnen Vogels verwendete.

Wenn ich auch in den Jahren 1952 und 1953 weit intensiver und planmäßiger das Tecklenburger Land auf das Vorkommen des Ortolans beobachtete, so glaube ich doch anhand meiner Feststellungen behaupten zu können, daß sich in den letzten beiden Jahren eine Ausweitung und Verdichtung der Ortolanbesiedlung im Kreise Tecklenburg vollzogen hat.

Ob folgende Vogelbeobachtungen der letzten Jahre in Beziehung zur Ortolanbesiedlung gesetzt werden können, wage ich nicht zu entscheiden. Trotzdem will ich sie hier zum Schluß mitteilen. In der Kulturlandschaft südlich des Teutoburger Waldes war das Rebhuhn bis etwa 1950 relativ selten und hat sich nach meinen Beobachtungen und vor allem auch nach den Aussagen der hiesigen Jäger letztlich erheblich vermehrt. Die Wachtel (mindestens 2 Männchen), von der mindestens seit den letzten Jahrzehnten hier nichts bekannt war, habe ich am 25. 6. 53 und am 30. 6. 53 in einem Kartoffelfeld an der Chaussee Lengerich—Brochterbeck zum ersten Mal verhört. Rebhuhn und Wachtel lieben als Biotop Kulturboden und der Ortolan scheint — wenigstens im Tecklenburger Land — vor allem die Nähe ähnlichen Kulturlandes zu bevorzugen, so daß vielleicht doch Beziehungen zwischen der Ausbreitung dieser Vögel und dem gemeinsamen Biotop gefunden werden könnten.

Auch das Klima kann die Ursache der Bestandszunahme dieser Vögel sein, worauf Peitzmeier (4) für Ortolan und andere Vögel

aufmerksam macht. Da Gartenammer, Rebhuhn und Wachtel Bodenbrüter sind, wäre außer einer Temperaturerhöhung in den Brutmonaten Mai bis Juli der beiden letzten Jahre vielleicht auch eine Abnahme der Niederschlagsmengen, die ebenfalls die Aufzuchtbedingungen verbessern würde, für die Zunahme dieser Vögel verantwortlich.

Schrifttum

1. Kumerloeve, H.: Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt. 25. Jb. Naturw. Verein Osnabrück (1950).
2. Brinkmann, M.: Von besonderen Vögeln im Grenzraum Osnabrück—Münster. Natur und Heimat 2, Münster (1950).
3. Bruns, H.: Verbreitung, Biotop, Bestandsschwankungen und Brutbiologisches vom Ortolan im nordwestdeutschen Tiefland. Ornith. Abhandl. 12 (1951).
4. Peitzmeier, J.: Klima- und Bestandsverhältnisse bei Vögeln unserer Heimat. Natur und Heimat 1, Münster (1951).

Die Hohe Sommerwurz (*Orobanche major* L.) im westfälisch-waldeckischen Grenzgebiet

A. Nieschalk, Korbach

Im hügeligen Zechsteingebiet der mittleren Diemel mit günstigen Voraussetzungen für Wuchsorte von Sommerwurz-Arten konnten in neuerer Zeit die Kleine Sommerwurz (*Orobanche minor* Sutton) in einem Kleefeld bei Padberg (Schwier 1938) und die Rote Sommerwurz (*Orobanche purpurea* Jacq.) am Jittenberg bei Marsberg (Poelmann 1938) festgestellt werden.

Auf einer kleinen Trift zwischen Marsberg, Hesperinghausen und Erlinghausen fand ich im Sommer 1951 die Hohe Sommerwurz (*Orobanche major* L.) auf Wurzeln der Flockenblume (*Centaurea Scabiosa* L.) schmarotzend. Auf dieser Trift und entlang des Gebüsches an einem sich anschließenden Feldweg standen gut hundert Pflanzen, verschiedentlich bis 68 cm hoch. Einzeln oder in kleinen Gruppen fand ich die Hohe Sommerwurz dann auch in der Umgebung an Feldrainen, an den Rändern kleiner Erdfälle, unter Gebüsch an Wiesenrändern und an der Straßenböschung kurz vor Marsberg. Auf einem Hügel, der zum Teil mit Fichten aufgeforstet war, wuchs sie reichlicher. Bemerkenswert waren einige Pflanzen, die sich inmitten des etwa 30-jährigen Fichtenbestandes infolge Auflichtung der Bäume zusammen mit der Flockenblume wieder durchgesetzt und voll entwickelt hatten.